

# „Sie war ein Popstar ihrer Zeit“

Waren ihre letzten Platten vor allem unbekannter Barockmusik gewidmet, steht das aktuelle Album von **Cecilia Bartoli** ganz im Zeichen des Belcanto und einer der berühmtesten Primadonnen des 19. Jahrhunderts. Im Gespräch mit Ulrich Amling erläutert sie ihre Bewunderung für Maria Malibran.



**Ulrich Amling** Signora Bartoli, am liebsten brausen Sie mit Ihrem alten Fiat 500 durch Rom. Für Ihre aktuelle Tournee steigen Sie auf ein größeres Gefährt um: Ein riesiger Truck wird zum „Museo Mobile“ und fährt ihre Maria-Malibran-Ausstellung 20.000 Kilometer durch Europa.

**Cecilia Bartoli** Ich fahre natürlich nicht selber die ganze Strecke im Truck mit. Aber ich zeige gerne meine Sammlung, wunderbare Briefe von Rossini an die Malibran, außerdem viele Kunstwerke. Ich sammle schon lange alles, was mit der Sängerin zu tun hat, und freue mich wahnsinnig, wenn ich ein neues Stück dazukaufen kann. Diese Freude will ich mit anderen teilen. Als ich zum ersten Mal das Armband in der Hand hielt, das Maria Malibran in der Uraufführung von Rossinis „Cenerentola“ in Rom 1817 getragen hat, habe ich vor Freude geweint. Wenn die Leute die Ausstellung sehen, verstehen sie vielleicht auch besser, warum ich Malibrans Repertoire singe.

**UA** Was fasziniert Sie so an der Persönlichkeit Ihrer legendären Kollegin?

**CB** Ihre Willensstärke, ihre Lebenskraft, ihre Musikalität! Sie war nicht nur eine begnadete Sängerin, sie komponierte auch, spielte hervorragend Klavier und Harfe. Marias enorme Popularität hatte auch mit ihrer Mobilität zu tun: Sie reiste ununterbrochen umher, bis nach Amerika, wo sie der erste Opernstar in dem jungen Land wurde. Ihr Vater Manuel Garcia hat Mozart in den USA bekannt gemacht. Auch in Europa war sie enorm präsent, ihre letzte „Sonnambula“-Aufführung 1836 fand in Aachen statt. Dann hatte sie im Juli einen Reitunfall in London, fuhr aber immer noch weiter herum, bis sie im September in Manchester

starb. Mit 28 Jahren! Bei ihrer Beerdigung säumten 50.000 Fans die Straßen.

**UA** Mit dem Repertoire der Malibran kehren Sie auch zu Ihren eigenen Wurzeln zurück und verlassen die Gefilde der Barockmusik. Was nehmen Sie von dort mit?

**CB** Ich habe meine Karriere ja mit Belcanto gestartet, mit Rossini und Donizetti. Dann aber habe ich mich entschieden, mich nicht ganz konventionell über den frühen Verdi zu Puccini vorzuarbeiten. Die Musikgeschichte beginnt nicht erst um 1800. Ich wollte die ganze Oper kennenlernen. Also bin ich musikhistorisch rückwärtsgegangen, zu Mozart und

oder die Hollywood-Megastars. Den 200. Geburtstag einer solchen Frau muss man einfach feiern! Ich habe eine Pilgerreise zu den Stätten ihrer Triumphe gemacht, darüber wurde ein Dokumentarfilm gedreht, der hoffentlich im Fernsehen gezeigt werden kann.

**UA** Die Malibran war ein Prototyp der Diva: exzentrisch, glamourös, mit astronomischen Gagenforderungen und einem tragischen Privatleben. Werden Sie jetzt, wo Sie sich Malibrans Repertoire zuwenden, auch zur Diva?

**CB** Ich hoffe, was das Benehmen angeht, bin ich absolut keine Diva! Aber ich liebe diese Musik, will alles von den Musikwis-

die die Leute gewohnt sind. Wir müssen großen Sängerinnen wie Joan Sutherland oder Maria Callas ewig dankbar sein für ihre Bellini-Aufnahmen. Weil sie den Komponisten aus der Vergessenheit gerissen haben. Aber sie sangen diese Musik in ihrem Stil, nach ihrem Geschmack. Bellini hat Opern wie „Il Pirata“ oder „La Straniera“ für Giuditta Pasta komponiert: Sie war ein „contralto“ wie Maria Malibran, nach unserer modernen Terminologie also ein Koloratur-Mezzosopran. Es gibt beispielsweise auch eine Version von „I Puritani“ für Malibran. Das berühmte „Casta Diva“ aus der „Norma“ hatte Bellini zunächst in einer anderen Tonart geschrieben, dann jedoch für die Uraufführungen transponiert, weil Giuditta Pasta es tiefer brauchte für ihre Stimme. Für mich ist es wichtig, das Belcanto-Repertoire mit den Instrumenten seiner Entstehungszeit aufzuführen. Das hat bislang noch keiner gemacht. Schon der Wechsel von Stahl- zu Darmsaiten gibt den Geigen einen anderen Klang. Außerdem sind sie nach dem niedrigeren Kammerton der damaligen Zeit gestimmt. Die Sopranistinnen, die diese Werke Bellinis in den 1950er Jahren wieder aufgeführt haben, haben jede Menge Verzerrungen im hohen Register hinzugefügt, weil es ihrer Stimme entgegenkam. Die meisten Opernfans kennen das nur so und glauben, es sei original. Aber in der Partitur findet man diese Koloraturen gar nicht.

**UA** Für die „Norma“ brauchen wir also keine Edita Gruberova ...

## „Ich hoffe, was das Benehmen angeht, bin ich keine Diva“

Haydn, dann bis zum Barock, zu Händel und Vivaldi. Jetzt begegne ich mit all dem Wissen über die vorangegangenen Epochen wieder dem Belcanto – und fühle mich ganz vertraut mit den Sängern dieser Umbruchszeit, als die Klassik zur Romantik wurde. Weil ich weiß, wie sich dieser Stil entwickelt hat.

**UA** Wie nahe fühlen Sie sich Maria Malibran, die am 8. März 1808 in Paris geboren wurde?

**CB** Maria Malibran stand noch zusammen mit den letzten Kastraten, den Stars der Barockzeit, auf der Bühne. Ihr Vater war einer der größten Tenöre seiner Zeit, der erste Almaviva in Rossinis „Barbiere di Siviglia“, dazu ein einflussreicher Pädagoge, der eine Gesangslehre geschrieben hat, nach der sich viele noch heute richten. Auch ich habe mit Garcia gelernt, weil er technisch genau erklärt, was man trainieren soll: Vor allem das „Messa di voce“, also die Fähigkeit, einen Ton an- und wieder abschwellen zu lassen, sollte der Sänger vom tiefsten bis zum höchsten Register beherrschen. Ich fühle mich dieser Technik und dieser Künstlerfamilie so nah. Auch ich wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren, meine Eltern verdienten ihr Geld als Chorsänger in der römischen Oper. Ich habe als Rosina debütiert, Maria Malibran auch, sie war ein Mezzosopran wie ich. Dann haben wir beide viel Mozart gesungen. Es gibt viele Parallelen! Andererseits war sie ein Popstar ihrer Zeit so wie heute Madonna

senschaftlern wissen, lese mit Begeisterung die Briefe der Komponisten, in denen sie erklären, was sie so lieben an Maria Malibran. Wenn es darum geht, der Musik so nahe wie möglich zu kommen, dann bin ich eine 100-prozentige Diva – da kann mich niemand stoppen!

**UA** Werden Sie nach der CD jetzt auch Belcanto-Partien auf der Opernbühne singen? Dürfen wir vielleicht gar auf Cecilia Bartoli als Norma hoffen?

**CB** Das wäre nicht unmöglich. Ich werde „La Sonnambula“ im April 2008 in Baden-Baden singen – aber es wird nicht die Art von Bellini-Interpretation sein,

### Biographie

**C**ecilia Bartoli wurde am 6. Juni 1966 in Rom geboren. Erstem Unterricht bei der Mutter, beide Eltern waren Sänger, folgte im Alter von neun Jahren der erste öffentliche Auftritt als Hirtenjunge in Puccinis „Tosca“ in ihrer Heimatstadt Rom. Als Teenagerin begann sie schließlich ein Studium am Conservatorio di Santa Cecilia. Als die Sängerin mit 19 Jahren an einer Talentshow im italienischen Fernsehen teilnahm, sah Riccardo Muti den Auftritt und lud sie zu einem Vorsingen an der Scala ein. Kurz darauf bat Herbert von Karajan die junge Künstlerin bei den Salzburger Osterfestspielen mitzuwirken, was durch den Tod des Maestros verhindert wurde. Ein weiterer Fernsehauftritt brachte dann den endgültigen Durchbruch: Als Cecilia Bartoli in einer Sendung des französischen Fernsehens zu Ehren von Maria Callas auftrat, wurde Daniel Barenboim auf sie aufmerksam und gab den Startschuss zu ihrer internationalen Karriere. Bei ihren CD-Projekten geht es der Sängerin vor allem darum, nach intensiven Recherchen vergessene Aspekte der Musikgeschichte wieder ans Licht zu bringen. Nachdem sie das Opernschaffen der Komponisten Vivaldi, Gluck und Salieri erforscht hat, wendet sie sich nun einer der legendären Persönlichkeiten des frühen 19. Jahrhunderts zu: Die 1808 in Paris geborene Maria Malibran wurde zum Inbegriff der romantischen Operndiva und gestattete sich als leidenschaftliche Darstellerin wie auch als emanzipierte Frau Freiheiten, die alle Konventionen hinter sich ließen. Die „Maria“-Tournée wird begleitet von einer Ausstellung des Museo Mobile, das Autographen und Artefakte der Malibran in einem Truck präsentiert.

Frühere Interviews mit Cecilia Bartoli finden Sie in den Ausgaben FF 10/05 und FF 11/03.

## CD-Hinweise

**The Vivaldi Album;** Il Giardino Armonico, Giovanni Antonini; CD 466 5692  
Gluck, Italienische Arien; Akademie für Alte Musik, Bernhard Forck; CD 467 2482

**The Salieri Album;** Orchestra of the Age of Enlightenment, Adam Fischer; CD 475 1002

**Opera proibita:** Arien von Händel, Scarlatti und Caldara; Les Musiciens du Louvre, Mark Minkowski; CD 475 7029

*Alle bei Decca/Universal*  
**Neu**

**Maria:** Arien von Bellini, García, Halévy, Rossini u. a.; Orchestra La Scintilla, Adam Fischer; Decca/Universal CD 475 9077



## DVD-Hinweise

**Mozart,** Così fan tutte, Don Giovanni; Agnes Baltsa, Roberto Saccà, Matti Salminen u. a., Oper Zürich, Nikolaus Harnoncourt; Jürgen Flimm Arthaus/Naxos 4 DVD 100971

**Rossini,** Il turco in Italia; Ruggero Raimondi, Oliver Widmer u. a., Oper Zürich, Franz Welser-Möst; Cesare Lievi Arthaus/Naxos DVD 100369

**Cecilia Bartoli – The DVD Collection:** A Portait, Live in Italine, La Cenerentola Decca/Univesal 3 DVD 074 188-9

## Termine

**22.10. Zürich,** Tonhalle

**15.11. Hannover,** Philharmonie

**17.11. Berlin,** Philharmonie

**19.11. Hamburg,** Laeiszhalle

**21.11. Köln,** Philharmonie

**27.11. Baden-Baden,** Festspielhaus

**29.11. Frankfurt a. M.,** Alte Oper

**2.12. München,** Philharmonie

## TV-Tipp

Am 25. November überträgt das **ZDF** um 18.00 Uhr ein Konzert von **Cecilia Bartoli** aus **Barcelona**.

## Cecilia Bartolis Museo Mobile macht Station:

**15./16.9. München**

**18.-23.9. Berlin**

**24.9. Hamburg**

**9.10.-11.10. Zürich**

**18./19.10. Luzern**

**22.-24.10. Zürich**

**15./16.11. Hannover**

**17./18.11. Berlin**

**19.11. Hamburg**

**21./22.11. Köln**

**27.11. Baden-Baden**

**28.-30.11. Frankfurt**

**1.-3.12. München**

**CB** Halt! Wir brauchen immer die Gruberova! Ich bin einer ihrer treuesten Fans! Nur hat bisher noch keiner versucht, die Partie wieder so zu singen wie bei der Uraufführung. Es wird ein ganz neuer Klang sein, weil die Partitur eine ganz andere Tessitura vorsieht, einen anderen Stimmumfang. Das ist extrem spannend zu entdecken. Zunächst war es auch in der Barockmusik nicht leicht für Dirigenten wie René Jacobs, William Christie oder Nikolaus Harnoncourt, ihre Ideen durch-

hätten. Aber wir leben in einem Zustand der Erstarrung und können uns nicht befreien aus der Lethargie.

**UA** Viele Künstler ziehen es vor, sich eine Partie zunächst in Live-Aufführungen zu erobern und dann eine CD davon zu machen. Bei Ihnen ist es umgekehrt: Sie bringen alle zwei Jahre eine CD heraus und touren dann damit lange durch die Welt. Wird das nicht langweilig?

**CB** Ich singe nicht bei jedem Konzert stur das Programm der CD herunter. Oft

## „Wir müssen auch Belcanto historisch korrekt aufführen“

zusetzen. Heute wollen wir Händel gar nicht mehr auf modernen Instrumenten hören! Wir müssen den Mut haben, auch Belcanto historisch korrekt aufzuführen. Wir werden so viele neue Nuancen, neue Farben in dieser vertrauten Musik entdecken! Vielleicht kann ich auch andere Sänger dazu animieren. Und wenn ich dann irgendwann in Rente gehe, gibt es vielleicht eine neue Generation von Interpreten, die so singt, wie ich es jetzt ausprobieren.

**UA** Maria Malibran hat ein Theater in Venedig durch ein Benefizkonzert vor dem Konkurs gerettet. Bis heute trägt es ihren Namen. Das Opernhaus von Rom steckt seit Jahren in der Krise. Wollen Sie da nicht mal helfend eingreifen?

**CB** Ich habe eine enge Bindung zu dem Haus, durch meine Eltern und auch, weil ich hier als Achtjährige den Horten in Puccinis „Tosca“ gesungen habe. Aber um die römische Oper zu retten, reicht eine einzige Person nicht aus. Die Opernhäuser in Italien sind fast alle in einem schrecklichen Zustand. Schauen Sie nur nach Neapel: Das „San Carlo“ ist eines der schönsten Theater der Welt, wo selbstverständlich auch Maria Malibran aufgetreten ist. Jetzt machen sie in der ganzen Saison vielleicht noch 20 Aufführungen. Das ist ein Desaster. Wir stehen in Italien kurz vor dem Kollaps des Kultursystems. Dabei war es doch mal das Land der größten Komponisten, Künstler, Sänger! Ich trete dort kaum noch auf. Eine Tournee in Italien zu organisieren ist ein Alptraum. Bis zur letzten Minute geht es immer „si“, „no“, „si“, „no“ und so weiter. Es ist ja nicht so, dass wir kein Publikum

nehme ich auch Stücke hinzu, es gibt noch so viel Interessantes, das einfach nicht mehr auf die Platte passte. Und so wird der Abend immer wieder anders. Manche Konzerte gebe ich auch nur mit Klavierbegleitung, damit es abwechslungsreicher für mich ist. Übrigens nehme ich sehr gerne CDs auf, weil die Arbeit im Studio eine ganz besondere Konzentration auf die Werke ermöglicht.

**UA** Was haben Sie durch die Beschäftigung mit Maria Malibran über Ihre eigene Stimme gelernt, Signora Bartoli?

**CB** Maria war ein Multitalent, hatte fast drei Oktaven, ein sehr fülliges tiefes Register. Die Mittellage war wohl nur so lala, und in der Höhe hat sie sehr viel gearbeitet, um Sicherheit zu gewinnen. Meine Stimme ist ähnlich, aber ich bin jetzt schon älter, als sie es werden durfte: Das bedeutet auch, dass ich mit meiner Stimme reifer geworden bin, dass ich mehr mit Klangfarben und Schattierungen singen kann, dass die Stimme an Elastizität, Beweglichkeit gewonnen hat. Die Höhe fällt mir leichter als ihr. Und wenn ich ganz tief gehen muss, dann kann ich auch mal in den fünften Gang schalten. ■

**DEUTSCHE WELLE**  
**DW**

Cecilia Bartoli ist **Künstlerin des Monats** in DW-RADIO. Am 4. und 18. November 2007, 21.05 Uhr, werden aktuelle Aufnahmen mit ihr vorgestellt.

Das DW-RADIO ist zu empfangen über Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604 GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6, Kanal DW-M. Internet: [www.dw-radio-m.de](http://www.dw-radio-m.de).